

Ironie und Melancholie

Herrenberg: Jontef präsentiert die neue CD

Klezmer, nur besser: Das bietet Jontef seinem Publikum. Im Studio der Herrenberger Musikschule präsentierte die vierköpfige Gruppe ihre druckfrische CD mit dem Programm „Im blauen Mond September“, die sie in diesem Raum eingespielt hatte.

VON SWANTJE GERKING

Klezmer ist bekanntlich jiddische Tanzmusik, vorwiegend instrumental dargeboten und auf fröhlichen Festen, vor allem Hochzeiten, aufgeführt. Die traditionellen Melodien wurden von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Die Gruppe Jontef – das jiddische Wort für Festtag – aber hat seinen eigenen Stil entwickelt. Bei wechselnder Besetzung – Violine, Akkordeon und Kontrabass oder Klarinette, Gitarre und Kontrabass – und vor allem mit Gesang stellen sie das Wort in den Mittelpunkt ihrer Musik. Zwar waren im Programm die meist deutschen Texte leider nicht abgedruckt, aber alle Dichter waren mit ihren Lebensdaten noch einmal aufgelistet. Michael Chaim Langer, gebürtiger Israeli und Schauspieler am Landestheater Tübingen, trug sie ausdrucksstark vor, egal ob gesungen oder gesprochen. Auswendig genau wie die Musiker und damit authentisch.

Die Gedichte lebten, sprachen die Zuhörer im ausverkauften Studio direkt an, forderten zum Lachen oder Nachdenken auf. Viele ironische Texte waren zu hören, die sich fast alle um die Liebe drehen. Meist aus der Sicht des Mannes: Da war der sensible Mann, der seine Gedanken zwischen Hoffnung und Bangen kreisen lässt, als er am vereinbarten Treffpunkt auf seine Geliebte wartet. Oder der beobachtende Mann, der über seine Liebste feststellt: „Wenn sie trinkt, fällt sie in jedes Bett“ – was dazu führt, dass sie etwas trinkt, wenn ihr ein Mann gefällt. Weitere Themen des Programmes waren das Kennenlernen, das Sterben der Liebe oder die Liebe im Alter.

Viel Ironisches also, aber auch einiges an Melancholie war zu hören. Das schlägt

sich auch in der Musik nieder. Joachim Günther, Dozent an der Herrenberger Musikschule und Akkordeonist sowie Klarinettist des Ensembles, hat alle Lieder komponiert. Durch die eindeutige Melodieführung in Violine und Klarinette, die akkordische Begleitung in Akkordeon oder Gitarre und die Basslinie im Kontrabass ist diese Musik klar dem Klezmer zuzuordnen.

Dies wird aber immer wieder aufgebrochen, indem beispielsweise die Rollen der Instrumente vertauscht werden. Zudem ist keines der Lieder und Instrumentalstücke nur einfach ein Tanz mit Strophe und Refrain, sondern immer mehrteilig. Dabei unterscheiden sich diese Teile zuweilen erheblich voneinander, wie in „Frunse werde“, wo erst eine schwermütige, von Trauer geprägte Begleitung zu hören ist und anschließend auf denselben Text ein fröhliches, tänzerisches Lied erklingt.

Starke Anziehungskraft übten auch zunächst seltsam anmutende Kombinationen zwischen Text und Musik aus, wenn zum Beispiel das „Schlaflied für Hedi“ des Dichters Theodor Kramer wie ein Tanzlied klingt.

Nachdenklich und virtuos

Neben Gedichten und Liedern spielten die drei Instrumentalisten des Ensembles auch einige Stücke ohne Gesang, darunter drei, die aus der Feder von Wolfram Ströle (Violine und Gitarre) stammen. Auch in seinen Stücken gibt es sehr unterschiedlich geartete Abschnitte: In „Himmelwärts“ lässt er melodiose auf tänzerische folgen, die Melodie auch mal vom Kontrabass spielen, Nachdenkliches und Virtuoses einander abwechseln, um das Stück mit einem wilden Tanz zu beenden. Peter Falk ergänzt das Quartett am Kontrabass, auch er ist Dozent an der Musikschule.

Sein Part war bei weitem nicht auf einen einfachen Tanzbass reduziert, sondern von zahlreichen virtuosen Soli durchsetzt, gepupft oder gestrichen, in tiefer oder hoher Lage. Keinem der Musiker und Sänger merkte man technische Schwierigkeiten an, sie spielten souverän, mit Freude an ihrem Tun, überzeugend in jeder Hinsicht. Jontef – ein Festtag.

4.4.11

Gambote